

Amts-Blatt

Erscheint täglich.

der Stadt Wiesbaden.

Erscheint täglich.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 9. — Telephon No. 199

Ne. 1749

Donnerstag, den 16. August 1900.

XV. Jahrgang.

Amtslicher Theil.

Entwurf zu einem Ortsstatut

für die obligatorische kaufmännische Fortbildungsschule in
Wiesbaden.

Auf Grund der §§ 120, 142 und 150 der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich wird nach Anhörung betheiligter Handelstreibender und Angestellter mit Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung Nachstehendes festgesetzt:

§ 1.

Alle im Bezirk der Stadt Wiesbaden sich regelmäßig aufhaltenden Angestellten beiderlei Geschlechts in Wiesbadener Handelsgeschäften, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, sind verpflichtet, die hier selbst errichtete öffentliche kaufmännische Fortbildungsschule an den festgesetzten Tagen und Stunden zu besuchen und an dem Unterrichte theilzunehmen.

Die Festsetzung der Tage und Stunden des Unterrichts erfolgt durch den Magistrat und wird in dem Organ für die amtlichen Bekanntmachungen des Magistrats zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

§ 2.

Dauernd befreit von dieser Verpflichtung sind solche Angestellte, welche den vom dem Schulvorstande anerkannten Nachweis führen, daß sie diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten besitzen, deren Aneignung das Lehrziel der Anstalt bildet.

§ 3.

Angestellte, die über 18 Jahre alt sind, oder im Bezirk der Stadt Wiesbaden wohnen, ohne darin ihre Beschäftigung zu haben, können, wenn der Platz ausreicht, auf ihr Ansuchen von dem Schulvorstande zur Theilnahme am Unterricht zugelassen werden.

§ 4.

Für jeden zum Besuche der Schule verpflichteten Angestellten ist der ihn beschäftigende Handelstreibende, sofern er im Bezirke der Stadt Wiesbaden wohnt oder sein Gewerbe betreibt, verpflichtet, einen Beitrag zu den Kosten der Unterhaltung der Schule von halbjährig 25 M. oder 15 M. im Voraus an die Kasse der kaufmännischen Fortbildungsschule zu leisten, je nachdem der Schüler (die Schülerin) an dem fremdsprachlichen Unterricht theil nimmt oder nicht. Freiwillig die Schule besuchende haben denselben Beitrag als Schulgeld zu zahlen. Bei nachgewiesener Minderfähigkeit des zahlungspflichtigen Handelstreibenden, des freiwilligen Schülers (der Schülerin) und dessen Eltern kann das Schulgeld auf Antrag vom Schulvorstande ermäßigt oder erlassen werden.

§ 5.

Zur Sicherung des regelmäßigen Besuchs der Fortbildungsschule durch die dazu Verpflichteten, sowie zur Sicherung der Ordnung in der Fortbildungsschule und eines gebührenden Verhaltens der Schüler (Schülerinnen) werden folgende Bestimmungen erlassen:

1) Die zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichteten, sowie die freiwilligen Schüler (Schülerinnen) müssen sich zu den bestimmten Unterrichtsstunden rechtzeitig einfinden und dürfen dieselben ohne Erlaubniß des Schulvorstandes, oder einer durch dessen Ermessen genügenden Entschuldigung weder ganz noch zum Theil versäumen.

2) Sie müssen die für die Stunden vorgeschriebenen Lernmittel in ordentlich gehaltenem Zustande in den Unterricht mitbringen.

3) Sie haben ihren Lehrern und Lehrerinnen stets mit der schuldigen Achtung und Ehrerbietung zu begegnen.

4) Sie dürfen den Unterricht nicht durch ungebührliches Betragen stören, noch die Schulgeräte und Lehrmittel verderben oder beschädigen.

5) Sie haben sich auf dem Wege zur und von der Schule gestickt zu benehmen und jedes Unfugs und Lärmens zu enthalten.

6) Sie haben die Bestimmungen der für die kaufmännische Fortbildungsschule erlassenen Schulordnung zu befolgen.

Zuwiderhandlungen werden nach § 150 Nr. 4 der Gewerbeordnung in der Fassung des Gesetzes vom 1. Juni 1891 (Reichs-Gesetzblatt Seite 287) mit Geldstrafe bis zu 20 M., im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft, sofern nicht nach gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verurtheilt ist.

§ 6.

Eltern und Vormünder dürfen ihre zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichteten Söhne und Töchter oder Mündel nicht davon abhalten, müssen ihnen vielmehr die dazu erforderliche Zeit gewähren.

§ 7.

Die Handelstreibenden haben jeden von ihnen beschäftigten, nach vorstehenden Bestimmungen schulpflichtigen Angestellten spätestens am 6. Tage nach dessen Annahme zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei dem Magistrat anzumelden und spätestens am 3. Tage nach seiner Entlassung bei dem Magistrat wieder abzumelden. Sie haben die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, soweit erforderlich ungestört, im Unterricht erscheinen können.

§ 8.

Die Handelstreibenden haben einem von ihnen beschäftigten Angestellten, der durch Krankheit am Besuche des Unterrichts verhindert war, bei dem nächsten Besuche der Fortbildungsschule hierüber eine Bescheinigung mitzugeben. Wenn sie wünschen, daß ein Angestellter aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit entbunden werde, so haben sie dies bei dem Leiter der Schule so zeitig zu beantragen, daß dieser nöthigenfalls die Entscheidung des Schulvorstandes einholen kann.

§ 9.

Eltern und Vormünder, die dem § 6 entgegen handeln und Handelstreibende, welche die in § 7 vorgeschriebenen An- und Abmeldungen überhaupt nicht, oder nicht rechtzeitig machen, oder die von ihnen beschäftigten schulpflichtigen Angestellten veranlassen, den Unterricht ohne Erlaubniß ganz oder zum Theil zu versäumen, oder ihnen die in § 8 vorgeschriebene Bescheinigung dann nicht mitgeben, wenn der schulpflichtige krankheitshalber die Schule versäumt hat, werden nach § 150 Nr. 4 der Gewerbeordnung in der Fassung des Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 (Reichs-Gesetzblatt Seite 287) mit Geldstrafe bis zu 20 Mark oder im Unvermögensfalle mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Vorstehender Entwurf wird gemäß § 13 der Städteordnung vom 4. August 1897 mit dem Vermerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß es jedem Bürger frei steht, innerhalb der nächsten zwei Wochen, vom Tage nach der Veröffentlichung an gerechnet, bei dem Magistrat Einwendungen zu erheben.

Wiesbaden, den 9. August 1900.

Der Magistrat:
v. J bell

Bekanntmachung.
Während der diesjährigen Herbstübungen der 2. Division soll das in den Manöver-Magazinen erforderliche Birkstoblenholz (weiches oder hartes Brennholz) im Wege der Verbindung angekauft werden.

Der Bedarf beträgt im Magazin

Wiesbaden ungefähr 40,8 Raummeter

Bogel " 215 "

Holzhaus " 400 "

Bezügliche Angebote mit Angabe des Magazins und des Preises auf den Raummeter — letzterer frei Magazin berechnet — sind in geschlossenem, mit der Aufschrift „Angebote auf Holzlieferung“ versehenem Umschlag bis zu dem am 20. August d. Js., Vormittags 12 Uhr bei der Intendantur abzuhandelnden Verdingungstermin einzureichen.

Lieferungsbedingungen können von der Intendantur zum Preise von 15 Pfg. bezogen werden.

Frankfurt a. M., den 11. August 1900.

— Hochstr. 18 —
Intendantur der 21. Division.
Rump.

Die vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Wiesbaden, den 11. August 1900. 803

Der Magistrat:
J. B. Sch.

Bekanntmachung.

Die Liste der stimmberechtigten Bürger hiesiger Stadt liegt vom 15. bis 30. August d. Js. im Rathhaus, Zimmer No. 6, während der gewöhnlichen Büreaustunden zur Einsicht offen.

Während dieser Zeit kann jeder Stimmberechtigte gegen die Richtigkeit der Liste bei dem Magistrat Einspruch erheben.

Wiesbaden, den 11. August 1900.

Der Magistrat:
In Vertretung: Sch.

Bekanntmachung.

Die Urliste zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen für die Stadt Wiesbaden für 1900 liegt gemäß den Bestimmungen der §§ 36 und 37 des deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 eine Woche lang, und zwar vom 15. bis 22. August l. Js. im Rathhause, Zimmer No. 6, während der Dienststunden zur Einsicht offen. Innerhalb dieser Zeit können Einsprachen gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Liste beim Magistrat schriftlich vorgebracht oder zu Protokoll gegeben werden.

Wiesbaden, den 11. August 1900.

Der Magistrat.
In Vertr.: Sch.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 16. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr soll auf dem Grundstück der städtischen Baumschule im District Weiherweg der Ertrag von circa 7 Aepfelbäumen (Frühobst) öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Zusammenkunft Nachmittags 4 $\frac{1}{4}$ Uhr am alten Friedhof.

Wiesbaden, den 14. August 1900.

889 Der Magistrat. In Vertr.: Körner.

Bekanntmachung.

Dienst: den 21. d. Mts. Vormittags 11 Uhr wollen die Eheleute Philipp Milch ihr an der Karlstraße No. 20 zwischen der Witwe des August Stahl und Georg Stamm belegenes dreistöckiges Wohnhaus und 2 ar 10 qm. Hofraum und Gebäudestücke in dem Rathhause hier, Zimmer No. 55, freiwillig versteigern lassen.

Wiesbaden, den 13. August 1900

Der Oberbürgermeister
J. B. Körner.

878

Bekanntmachung. betr. städtisches Electricitätswerk.

Hierdurch bringe ich zur öffentlichen Kenntniss, daß die Berechtigung zur Ausführung elektrischer Hausinstallationen im Anschluß an das städtische Electricitätswerk zur Zeit den nachstehenden Firmen erteilt ist:

1. Electricitäts-Actien-Gesellschaft vorm. C. Buchner, hier,
2. F. Tofflein, hier,
3. M. Kölsch, hier,
4. Electricitäts-Actien-Gesellschaft vorm. W. Lahmeyer & Co., hier,
5. C. Nommershausen, hier,
6. Th. Schäffer, Frankfurt a. M.

Hierbei wird gleichzeitig darauf verwiesen, daß keine Firma Aussicht hat, die Concession zur Ausführung elektrischer Anlagen im Anschluß an das städtische Werk zu erhalten, welche nicht in jeder Beziehung als zuverlässig und leistungsfähig bekannt ist.

Wiesbaden, den 8. August 1900.

710

Der Director

der städt. Wasser-, Gas- u. Electr.-Werke:
Muschall.

Bekanntmachung.

Weibliche Personen, welche die Führung des Haushalts bei armen Familien während der Krankheit der Frau pp. übernehmen wollen, werden ersucht, sich unter Angabe ihrer Bedingungen im Rathhaus, Zimmer No. 14, alsbald zu melden.

Wiesbaden, 6. August 1900.

667

Der Magistrat:
Armen-Verwaltung:
Mangold.

Fremden-Verzeichniß

vom 15. August (aus amtlicher Quelle).

Adler, Langgasse 32.

Fanclaes, Stadt-Rentmeister m. Fr., Eupen. Robis, Rentmeister m. Tocht., Aachen. von Kemnik, Gernrode.

Bahnhof-Hotel, Rheinstraße 23.

Geb, Frankfurt. Ficus, Homburg. Müller, Würzburg. Matredi Dr. med. m. Fr., Potsdam. Wiesenbaben, Hamburg. Veltens, m. Fr., Brüssel. Steinhaus m. Fr., Brüssel. Diehl, Fabrikant, Mülheim. Leibrod, Lehrer, m. Fr., Schnappach.

Schwarzer Bock, Kranzplatz 12.

Tändler, Fabrikant, Chemnitz. Rossendorff, Rfm. m. Fr., Schwebel. Herodes, Frl., Breslau. Ettlinger, Fabrikant, Frankfurt. Wendi, Homburg. Baumann, Apotheker m. Fr., Guntersblum. Horn, Neustadt. Zott, Frl., Neustadt. Rahm, Frau Major, Alhr.

Zwei Böcke, Häfnergasse 12.

Brach, Maurermeister, Meh. Fuchs, Förster, Sobornheim. Döhle, Mülhausen. Schröder, Frl., Köln.

Braunbach, Saalgasse 34.

Schmidt, Frau Rentmeister, Montabaur. Compernaß, Eisenb.-Bauunternehmer, Kreuznach. Compernaß, Gymnasiallehrer, Brühl.

Dietermühle (Kuranstalt), Partstraße 44.

Rissom, Architekt, Hadersleben. Hounscherinder, Frau Bankier m. Tocht., Hadersleben. Kay, Elberfeld.

Einhorn, Marktstraße 30.

Schmidt, Essen. Kram, Mannheim. Kühn, Essen. Kreuzer, Berlin. Weinberg, Fulda. Böllner, Dresden. Stoffel, m. Fr., Bremen. Haffe m. Fr., Bremen. Wolf, Berlin. Stern, Frankfurt. Berger, Wien. Bonmatre, Paris.

Eisenbahn-Hotel, Rheinstraße 17.

Bavallier, Camberg. Ritter, m. Schönen, Bonn. ten Gosh, Wiesbaden. Pfannkuche, Holzminden. Eichholz, Student, Stuttgart. Bloch, Dr. med., Berlin. Peiser, Bromberg. Rade, Student, Riga. Ledebauer, Hilversum. Bonten, Amsterdam.

Engel, Kranzplatz 6.

Hegglin, Fr., New-York. Birnbengel, Lohj. Gromer, Hann. Münden. Strömberg, Apotheker m. Tocht., Wö.

Englischer Hof, Kranzplatz 11.

Stückgold, Fr. m. Fam., Warschau. Liebermann, Fr., Krakau. Schlic, Pfarrer Nieder Flörsheim. Aron, Rfm. m. Tocht., Stettin. Kolbe, Genua.

Erbsing, Mauriliusplatz 1.
 Gruterich, m. Fr., Schöckel. Schroder, Schwelm. Lehmann m. Fr., Dresden. Müller m. Fr., Dresden. Gronowolb, Elmshorn. Umstede, Lohj. Hoffe, Berlin. Gavers, b. Verleher m. Fam., Rotterdam.

Sahn, Spiegelgasse 15.
 Nachood m. Fr., Pittsburg. Thomas, Trier. Verstum m. Fr., Karlsruhe.

Hamburger Hof, Taunusstraße 11.
 May, m. Fr., Breslau.

Happel, Schillerplatz 4.
 Bayer m. Fr., Berlin. Salzer m. Sohn, London. Neubert m. Tochter, Leipzig. Schulze, Berlin. Peter, Aischaffenburg. Beder, Barmen. Schöner, Ingen. m. Tocht., Hannover. Komatoufki m. Fr., Dortmund.

Hotel Hohenzollern, Paulinenstraße 10.
 Rabinow, Fr., Düsseldorf. Glifenhoff, Baumeister m. Fr., Baden-Baden.

Kaiserbad, Wilhelmstraße 40 u. 42.
 von Nordwall, Baron, Berlin. Bernide, Dr. m. Fam., Berlin. Weingärtner, Dorkow. Mahner m. Fr., Warschau. Schüler, Rent., Berlin. Hirschfeld, Frau Rent., Berlin. Lewin, Dr. med., Russland. Popp m. Kindern, Essen.

Kaiserhof (Augusta-Victoria-Bad), Frankfurterstraße 17.
 von Abrahm, Reichstags-Abgeordneter, Budapest. von Bokaf-Förmding, Fr. mit Fam. und Bed., Budapest. Picard m. Fr., London. Leish m. Fam., Milwaukee. Frees, Fr. m. Tocht., Brighton. Feist, Amerika.

Karpfen, Delaspeckstraße 2.
 Reising, Rent., Berlin. Liegener, Fr., Berlin. Martz m. Fr., Berlin.

Geldene Kette, Langgasse 51-53.
 Spormann, Fr. m. Nichte, Wernigerode. Goebel, Frankfurt. Ludwig, Fr., Erfurt. Otto, Neubreisach.

Kölischer Hof, II. Burgstraße 6.
 Ruh, Fr., Berlin.

Geldene Krone, Spiegelgasse 10.
 Benedict, Hotelbes., Frankfurt. Heimbold m. Fr., Dresden.

Geldene Krone, Langgasse 36.
 Bessch, Fabrikbes. m. Fr., Stuttgart. Wolff, E., Hagen. Fründt, Berlin. Strauß, Fr., Hildburghausen. Rah Fr., Frankfurt.

Metropole & Monopole, Wilhelmstraße 8.
 Wunsch, Providence. Baron von Stechow, Rittergutsbes., Röhren. Mehmer, Flensburg. Gerald, Major m. Fr., England. Strauß m. Fam., Paris. Brandau, Berlin. Frings, Baumeister m. Fam., Düsseldorf.

Minerva, II. Wilhelmstraße 1-3.
 Loumeau, Dr. med. m. Fr., Bordeaux. Knappe, Fabrikdirektor, Rostock. Koellman, Bankdirektor m. Fr., Haag. Wisansky, Fr., Wirballen. Hirsch, Hamburg. Wutge, Fr., Hamburg. Wisjer, Oberstleutnant, Amsterdam.

Raffaer Hof, Kaiser Friedrichsplatz 3.
 Raquet-Rabignet, m. Sohn, Paris. Bartels, m. Fam., Dresden. Antonoff, Sofia. Holz, m. Fam., Newyork. James Forbes, Fr. m. Tochter, London. Seemann, Fr., Berlin. Murro, m. Fr., London.

Nonnenhof, Kirchgasse 39-41.
 Coenen, Direktor m. Fr., Düsseldorf. Piehsh, Hamburg. Poels m. Fr., Wilberode. Moerenhout, m. Fr., Wilberode. Rys, Fr., Wilberode. Dunsheimer, Aachen. Korthaus, Stud. med., Limburg. Salomon, Köln. Homann, Emden.

Wälzer Hof, Grabenstraße 5.
 Naub, Musikdirektor m. Fr., Wernerskirchen. Ehrhardt, Sonnenberg. Levaldt m. Ehne, Solingen. Schulz m. Fr., Dresden. van Rod., Germshausen. Müller, m. Fr., Metz.

Promenade-Hotel, Wilhelmstraße 24.
 Meyer, Rechtsanwält Dr., Berlin. Engelmann m. Fr., Leipzig. Röhse, Student, Leipzig. Altenberg, m. Fam., Berlin.

Zur guten Quelle, Kirchgasse 3.
 Delmde, Altona. Müller m. Fr., Hamburg. Böste, Obersekretär, m. Fr., Berlin.

Quisiana, Parfstraße 4 5 u. 7.
 Bellot, Frau m. Bed., Paris.

Reichspost, Nicolastraße 16.
 Reutmeier, Oberpfarrer, Catharinenried. Schulze m. Fam., Dresden. Haase m. Fr., Berlin. Durst m. Fr., Berlin. Grassow, Berlin. Bremser, Berlin. Streu, Berlin. Opih, Berlin. Röbinger m. Fr., Berlin. Minamner, Berlin. Fleischmann, Berlin.



Donnerstag, den 16. August 1900.
Abonnements-Konzert

des
städtischen Kur-Orchesters
 unter Leitung des Konzertmeisters Herrn Hermann Irmer.

- Nachm. 4 Uhr:
1. Konzert-Ouverture in C-moll Foroni.
 2. Entracte und Quartett aus „Martha“ Flotow.
 3. Maschka, Mazurka Meyer-Hellmund.
 4. Largo aus der D-dur Sonate op. 10. Beethoven.
 5. Ouverture zu „Struensee“ Meyerbeer.
 6. Marienklänge, Walzer Jos. Strauss.
 7. Fantasie aus „Der Trompeter von Säckingen“ Nessler.
 8. Mossella-Marsch H. Sitt.
- Abends 8 Uhr:
1. Festmarsch E. Wemheuer.
 2. Ouverture zu „Ruy Blas“ Mendelssohn.
 3. Fledermaus-Polka Joh. Strauss.
 4. Gesang der Rheintöchter aus „Götterdämmerung“ Rich. Wagner.
 5. Ouverture zu „Mignon“ Thomas.
 6. „Trau-schau-wem“, Walzer aus „Waldmeister“ Joh. Strauss.
 7. Fantasie aus „Rigoletto“ Verdi.
 8. Bi-mark-Marsch O. Fuchs.

Samstag, den 18. August 1900, Abends 8 Uhr
 beginnend:

Sommer-Fest und grosser Ball
 im Kurgarten und in sämtlichen Sälen.
Konzerte. — Illumination des Kurgartens.
Dekorirter grosser Saal.
Mehrere Orchester. — Grosse Polonaise,

Tanz-Ordnung: Herr Fritz Heidecker
 Anzug: Promenade-Anzug.
 Von 7 Uhr ab ist der Aufenthalt in dem Kurgarten und den Sälen einschliesslich derjenigen des Restaurants nur Inhabern von Eintrittskarten zum Sommerfest gestattet.
 Kurhaus-Abonnenten erhalten bis Samstag Mittag 12 Uhr gegen Abtemperung ihrer Karten Eintrittskarten zu 2 M. — Eintrittspreis für Nicht-Abonnenten 3 M.
 Kartenverkauf an der Tageskasse im Hauptportal.
 Bei ungünstiger Witterung findet nur Ball in sämtlichen Sälen statt. Der Eintrittspreis bleibt derselbe.
 Eingang nur durch das Hauptportal.
 Städtische Kur-Verwaltung.

Familien-Nachrichten.

Auszug aus dem Civilstands-Register der Stadt Wiesbaden vom 15. August.

Geboren: Am 10. August dem Tagelöhner Wilhelm Beilmann e. S. Friedrich. — Am 9. August dem Aufseher Konrad Mehl e. S. Emil. — Am 9. August dem Installateurgehilfen August Reuter e. L. Katharina Anna. — Am 11. August dem Kaufmann Hugo Wschner e. S. Philipp Paul. — Am 11. August dem Herrnschneidergehilfen Karl Laube e. L. Lina. — Am 13. August dem Oberarzt Dr. med. Walter Drudenmüller e. L. — Am 9. August dem Hausdiener Martin Henz e. L. Caroline Johanna. — Am 11. August dem Kaufmann Gustav Wernsdorf e. L. Mathilde Emilie Josephine. — Am 10. August dem Kellner Georg Fleischmann e. S. Erwin Richard Carl. — Am 12. August dem Tischlergehilfen Carl Raab e. S. Carl Friedrich. — Am 9. August dem Herrnschneidergehilfen Anton Abt e. L. Barbara.

Aufgehoben: Der Dr. med. Hugo Müller zu Mainz, mit Ida Berthly zu Berlin. — Der Königl. Bergreferendar Otto Spingzig hier, mit Anna Roeggerath hier. — Der Kaufmann Alfred Goslar zu Siegen, mit Mathilde Simon hier.

Gestorben: Am 15. August prakt. Arzt Dr. med. Wilhelm Müller, Großherzog. Oldenburgischer Leibarzt und Sanitätsrath, alt 64 J. — Am 15. August Arthur, S. des Fuhrmanns Johann Hunt, 9 M. — Am 14. August Barbara geb. Blaum, Ehefrau des Viechtconfulenten Georg Mergenthal, 50 J. — Am 15. August Privatier Heinrich Breckheimer, 47 J. — Am 15. August Louise, L. des Schreinergehilfen Emil Rober, 1 J. — Am 14. August Privatlehrer Jean Chabert, 85 J.

Regl. Etadecant.

Verdingung.
Die Herstellung einer ca 28 m langen **Regen- und
Iah-Randler, gemauertes Profil 110/80 m**, im neuen
Bahnhofsgelände Salzbadthal soll wie folgt verbunden
werden.

Zeichnungen und Verdingungsunterlagen können während
der Vormittagsstunden im Rathause Zimmer No. 57 einge-
sehen, die Verdingungsunterlagen auch von dort gegen Zah-
lung von 50 Pfg. bezogen werden.

Verflossene und mit entsprechender Aufschrift versehene
Angebote sind bis spätestens **Mittwoch den 22. August
d. J. Vormittags 11 Uhr** einzureichen, zu welcher Zeit
die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener
Bieter stattfinden wird.

Zuschlagsfrist 3 Wochen

Wiesbaden, den 13. August 1900

880

Der Oberingenieur J. B. Frank.

Verdingung.

Die Herstellung und Anlieferung von Schul-
bänken für die Schule an der Lehrstraße hier selbst mit
Anlieferungsfrist bis spätestens 15. März 1901 soll im Wege
der öffentlichen Ausschreibung verbunden werden.

Verdingungsunterlagen können Vormittags von 9 bis
12 Uhr im Rathause Zimmer No. 42 bezogen werden.

Verflossene und mit der Aufschrift „S. N. 23“
versehene Angebote sind spätestens bis **Montag, den
20. August 1900, Vormittags 10 Uhr** hierher
einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der
etwa erscheinenden Anbieter.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Wiesbaden, den 8. August 1900.

717

Stadtbauamt, Abtheilung für Hochbau.

Der Stadtbaumeister:

Genzmer.

Bekanntmachung.

für die Hausbesitzer und Anwohner der Röderstraße.

Hierdurch wird zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß
die Absicht besteht, bei genügender Vertheiligung die Erwei-
terung des Kabelnetzes des städtischen Electricitäts-
werkes in der Röderstraße vorzunehmen.

Diejenigen Interessenten für Licht- und Kraftzwecke in
der vorgenannten Straße, die ihre definitive Anmeldung
zum Bezug von elektrischem Strom bis zum 31. d. M.
bewirken, werden im Falle der Ausführung der betreffenden
Kabelstrecke die nach §§ 11 und 12 der Anschlußbedingungen
festgesetzten Hausanschlußbeiträge und Abnahmegebühren er-
lassen, während für jede spätere Anmeldung die vollen Ge-
bühren zu zahlen sind.

Jede etwa gewünschte nähere Auskunft wird auf
Zimmer No. 5a des Verwaltungsgebäudes, Marktstraße 16,
Vormittags von 11—12 Uhr gerne ertheilt.

Wiesbaden, den 8. August 1900.

711

Der Director der städt. Wasser-, Gas- u. Electr.-Werke:
Muschall.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 1500 Tonnen Rußkohlen für
die Kesselfeuerungen der städtischen Schlachthausanlage
dahier pro 1. Oktober 1900 bis 30. September 1901 wird
hiermit zur Vergebung ausgeschrieben.

Der Termin ist auf **Samstag, den 1. September
1900, Nachmittags 4 Uhr** in dem Bureau der Schlacht-
hausanlage anberaumt, wo die Bedingungen zur Einsicht
offen liegen und Angebote vor dem Termin rechtzeitig abzu-
geben sind.

Wiesbaden, den 1. August 1900!

Der Vorsitzende der städtischen Schlachthaus-Deputation.
426

Wagemann.

Bekanntmachung.

Einige hundert Karren gute Gartenerde können
gegen mäßige Vergütung am Bismarck-Denkmal angefahren
werden. Näheres zu erfragen Bleichstraße 1 im

743

Depot der Straßenbau-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Vertheiligten werden davon in Kenntniss gesetzt, daß
die Acciserückvergütungen für Monat Juli l. Js. zur Zahlung
angewiesen sind. Die Beträge können gegen Empfangs-
bestätigung innerhalb der nächsten 14 Tage in der Ab-
fertigungsstelle — Friedrichstraße 15, Part., Zimmer No. 1,
während der Zeit von 8 Vorm. bis 1 Nachm. und 3—6
Nachm. in Empfang genommen werden.

909

Stadt Accise-Amt.

Freiwillige Feuerwehr.

Sonntag, den 19. d. M., feiert die frei-
willige Feuerwehr in Wehen das Fest ihres
zehnjährigen Bestehens, wozu die hiesige
freiwillige Feuerwehr eingeladen ist.



Diejenigen Kameraden, welche sich daran be-
theiligen wollen, werden gebeten, sich am Freitag,
den 17. d. M., auf dem Feuerwehrbureau,
Marktstraße 8, zu melden.

Wiesbaden, den 15. August 1900.

922

Der Branddirektor:

Scheurer.

Städtisches Leihhaus zu Wiesbaden, Friedrichstraße 15.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß das
städtische Leihhaus dahier Darlehen auf Pfänder in Beträgen
von 2 Mk. bis 2100 Mk. auf jede beliebige Zeit, längstens
aber auf die Dauer eines Jahres, gegen 10 pCt. Zinsen
gibt und daß die Taxatoren von 8—10 Uhr Vormit-
tags und von 2—3 Uhr Nachmittags im Leihhause
anwesend sind.

Die Leihhaus-Deputation

Bekanntmachung.

Aus unserem Armen-Arbeitshaus, Mainzerlandstraße 6,
liefern wir frei ins Haus:

a) Anzandeholz,

geschnitten und fein gespalten, per Centner Mk. 2.

b) Buchenholz

geschnitten und grob gespalten per Centner Mk. 1.50.

Bestellungen werden im Rathhause, Zimmer 13, Vor-
mittags zwischen 9—1 und Nachmittags zwischen 3—6 Uhr
entgegengenommen.

Nichtamtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 9. Oktober d. J., Vormittags
11 Uhr, wird der dem Friedrich Klein 3. zu Schier-
stein gehörige Weinberg Krauz, zwischen Ludwig Dehm und
Fritz Rudolph in der Gemarkung Schierstein, taxirt zu
410 Mark, im Gemeindegemeinde zu Schierstein, zwangsweise
öffentlich versteigert werden.

Wiesbaden, den 12. Juli 1900.

913

Königliches Amtsgericht 12.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 16. Aug. cr., Vorm. 11 Uhr,
werden in dem Pfandlokal Dogheimerstraße 11/13 dahier
55 goldene Ringe, 26 goldene Brochen, 16 Etni mit
16 gold. Brochen, 5 Etni mit 5 Paar gold. Anspfen,
5 Herren-Dubleketten, 2 silb. Damenketten, 4 Spazier-
stöcke mit silb. Griffen, 8 silb. Griffe, 8 silb. Bon-
boniere, 5 silb. Cigarettenetuis, 3 silb. Löffel, 5 silb.
Gürtelschnallen, 5 silb. Spizen für Cigarren, 1 silb.
Charboniere und 31 versch. silb. Gegenstände
öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.
Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Wiesbaden, den 13. August 1900.

902

Eschhofen,
Gerichtsvollzieher.



Nr. 34.

Donnerstag, den 16. August 1900.

15. Jahrgang

Des Apfelbaumes Ende.

Bei einem Wirthe wundermild
War Umland einst zu Gaste, —
Ein goldner Apfel war sein Schild
An einem langen Aste.

Mit süßer Kost und frischem Schaum
Ward Umland dort genähret,
Das Wurzelmoos im Schattenraum
Hat kühle Ruh' gewähret.

Nun fragt' er nach der Schuldigkeit,
Da schüttelt' der Baum die Wipfel.
Das war sogar in jener Zeit
Gastfreier Jugend Gipfel. —

Ich forschte jüngst mit Eifer, ob
Der Baum wohl noch vorhanden, —
Vor einem Wirthe wundergroß
Hab' ich verblüfft gestanden.

Vom Apfelbaum war Stamm und Ast
Zu einem Bau verwendet.
Nun ragt dort ein Hotel-Palast,
Dess' Glühlicht Augen blendet.

Die Kost ging über den Bedarf,
Die rasch der Kellner schaffte.
Der Wein nur schmeckte allzu scharf
— Vom alten Apfelsaße.

Ich war der obdachlosen Ruh'
Im feuchten Moos enthoben,
Ein Lift trug mich empur im Nu,
Doch feucht war's auch dort oben.

Dann fragt' ich nach der Schuldigkeit,
Da kriegt' mich noch beim Gipfel
Portier, Kutscher Piccolo

Zahl-, Zimmer-, Oberkellner,
Hausknecht, Stiefelpußer Stubenm., —
Das war der Schröpfung Gipfel!

„Hh“.

Bei Sonnenaufgang.

Humoreske von A. Steimann.

„Sagen Sie mal, fin Se der Wirth? — Ich kenne nämlich den Wirth ganz genau!“

Na, — an so einer Frage ist an und für sich nichts Außergerwöhnliches. Aber wenn der Frager so etwa früh um 4½ Uhr vor dem rückwärts gelegenen Parterrefenster einer Berliner Vorortsommerfrische erscheint — vorher auf den seitlich aufgeschlagenen Fensterläden einen Marsch gekommen hat und dann den hochgetriebenen Inoffen eben dieses Parterrezimmers anruft: „Ein Se der Wirth, ich kenne den Wirth hier ganz genau“, so hat dies zum Mindesten nichts Allmorgensliches an sich.

Dies empfand auch Herr Fuhrwiesen in zähneklappernder Störung, der seit zwei Tagen einzig um des lieben Friedens willen in diese Abgeschiedenheit gezogen war und als echter „Rehr zur Naturzurück“ bei offenem Fenster in dem Hinterzimmer hauste.

Mit einem Satz war er am Fenster, an dem sich der Fräuhäuf festgesesselt hatte, ihm despektirlich den Rücken zugekehrt, um in eine Fluth blendenden, gelben Morgensonnenglanzes zu starren, der den ganzen Horizont mit glorreicher Pracht erfüllte.

„Was wollen Sie denn hier?“ fragte Fuhrwiesen in rauhem Flüstertone, selber ganz blind für die ihm gegenüber entfaltete Himnelt Herrlichkeit.

„Was ich will“, seufzte der Andere, ohne sich zu wenden, als habe er einer Gewissensfrage aus einer höheren Welt Rede zu stehen — „was ich will — Mensch will ich sein — Mensch — nur reiner Mensch!“

„Na, dazu brauchen Sie mich doch nicht aufzuwecken?“

„Ree“, sagte der Andere, „brauche Sie ja nich dazu — im Jesentheil, empfinde Sie höchst störend. — Nu, sehn Se doch bloß 'mal diese Natur!“

Lyrisch angeregt breitete er die Arme aus.

Fuhrwiesen dachte an seinen Häufchänger und an eine kleine Hippopodamionsgerte, die er zur Vertheidigung und Angriff zugleich mitgebracht hatte.

„Nun machen Sie aber lange Beine oder —“

Der Naturzurück bewegte sich nicht mißzuverstehend.

„Aber Mannchen, an son Morjen so ungemüthlich! Wenn Se na schon der Wirth nich fin, dann sagen Se mer wenigstens, wo sich das alte Murrethier zusammengerollt und verstoßen hat, denn an sonem Morjen will ich baden.“

Fuhrwiesen fror — der Morgen war herrlich frisch.

„Klopfen Sie an das zweite Fenster — das letzte Fenster — das zweite.“ Damit wollte er den Besuch abschließen und dem Wirth austreten, denn der Erstere wurde ihm unheimlich. Fuhrwesen war wohlthätiger Altesse und ehemaliger Advokat mit Criminalpraxis. Allerhand Vermuthungen von „Schmiere stehen“ tauchten in ihm auf, „Verbotensfischen“ und „Rahn stehlen“ ist in Berliner Sommeridyllen sehr üblich. Aber die Gegentende seines Morgengastes erleichterte ihn sofort.

Sich mit einem gewissen verdächtigen Schwinne schnell herum-drehend, lachte dieser gefährlich frech in Fuhrwesens Gesicht und tippte sich auf die Stirn:

„Aber Mannchen, bei zweite Fenster! Ja jut! Ja sehe nämlich viere. — Ja sehr jut! Augenblicklich sehe id ganz genau wieder viere, ebent waren's noch dreie!“

Fuhrwesen wurde sofort sehr sicher, sehr entrüstet.

„Wo kommen Sie her?“

Der Andere machte eine Bewegung nach einem Restaurant, dessen Zimmer vom Frühlicht umflossen über das Baumgrün ragten.

„Ein Se nich kleinlich. Son Morien! Ja bin ooch für je-wöhnlich 'ne idische Respektsperson — aber heute nur 'nen barm-herzigen Schleier darüber — heute bin id nur Mensch.“ Sagen Se 'mal, sin Se jemals Mensch gewesen?“ fragte er kriegerisch und ein-dringlich zu Fuhrwesen hinein. Und als dieser verblüfft nach einer „Abfuhr“ suchte, ergriff er in heller Verachtung mit ausgebreiteten Armen beide Fensterläden.

„Nee, Sie waren et nie, und deshalb legen Sie sich man wieder in Ihre Kabache, oller Herr!“

Puff! schlug er die Läden zu und klingt in seiner Herrgotts-stimmung auch noch fest und sicher den Außenriegel darüber. Fuhr-wesen saß in Finsterniß. Aber nicht für lange. Nicht hatte er ge-macht, flint ging's in eine schlichte Bekleidungsform. Donnerwetter! Für das Biest da draussen war ja jede Toilette gut genug, Haupt-sache sich selber nicht erkälten — Donnerwetter! Innere Hitze genügend vorhanden.

„Na warte!“

Den Hippopodamionschlenker nahm er mit.

Draußen tiefe Stille, Niemand zu sehen — nur ein Morgen-schauspiel entwirrt sich, an dem selbst Fuhrwesens Wuth vergehen muß, und fast Thränen lachend, steht der Advokat notdürftig ver-hüllt im Hofe, freut sich der glühenden Wollen, die wie Goldbarten am Himmel hängen — ein Reichthum von Schönheit und Glanz, ge-nügend ganze Länder zu verblenden, nicht bloß so ein bis an den Rand vollgegoßenes Menschenkind zu verwirren. Wie sich das in die strahlenden Höhen hinaufschob — Gold thürmte sich auf Gold. — Als wäre der sagenhafte Rheinschaf auf seinem Wellengrabe gestiegen, schwamm das feurig gelbe Wolkengestümmel auf dem fluthenden tiefen Frühnebel. Aber hinter solchem Sonnenanfgang lauert der Regen.

Aus der Höhe dringen langgezogene Schnurröhre, die vom un-gebrochenen ersten Stockwerk aus der Veranda kommen, zu der eine weinunranke Treppe führt.

„Wah dort!“

Da lag er, wie ein magnetischer Experimentalversuch auf zwei Gartenstühlen ausgestreckt — Kopfende — Fußende — im Uebrigen schwebte er — es war eine beinahe unmögliche Position. Dabei ein Schlaf, genussreich und gründlich, wie der des Pflichtgetreuen.

Auch der Wirth war herausgetreten und verstört hinter Fuhr-wesens die Treppe heraufgestiegen.

„Nanu, das is ja der Magistratssekretär Frischer!“

„Im gewöhnlichen Leben“, meinte Fuhrwesen nachsichtig, „heute is er Mensch.“

„Ach wat, Mensch, 'n Schwein is er“, schrie der Wirth verständ-nislos; „nu sehn Se bloß, wie der aussieht“, und wies auf des Schlä-fers flatternden Kragen und geküßte Weste.

„Wachen Se mal uff!“ Schon hatte Frischer eine seitliche Auf-munterung erfahren.

Aber er zürnte nicht, fiel nur von den Stühlen, sah wie ein Cirkuselefant in seiner unformigen Dade auf dem Boden und streckte verkürrt die Arme nach seinem Uebelthäter aus.

„Wirth, Bruder in Apoll, komn lah uns baden, lah kühle Fluthen mich benehen!“

„Na, beneht hätten Sie sich von innen schon reichlich — aber man immer rin ins Wasser — das wird Sie wieder auf den Magi-stratssekretär zusammenziehen.“

Frischer fuhr entsetzt und geräuschlos in die Höhe und, wie ein Dichtbäuer unaussprechlich durchs Geäst bricht, so strabte er die Treppe hinab nach einem morschen Holzverschlage zu — einer Schwimman-flakt, seit anno Bazumal gegründet. — Es war beinahe schon nicht mehr wahr, so lange bestand diese öffentliche Wohlthatstätte, und

schnottrige, vielstosse Berliner Sommergäste meinten daher auch wäre gar keine Schwimmanflakt, sondern ein ganz gemeiner Ratten-tümpel.

Dahin begab sich Frischer; Wirth und Amvost folgten eilig.

Mit fabelhafter Geschwindigkeit sackte der „Mensch“ seine Kleider auf der Estrade herum, um dann nur mit Mühe davon abgebracht zu werden, sich an einer weiten Damenbodenhose zu vergreifen, die im Morgenwind flatterte und ihm besonders reizvoll dünnle.

Inbess war der Sonnenglanz erloschen und alle goldene Wol-kenpracht in triboales Grau versunken, das die Luft erfüllte und auch den kleinen Wasserspiegel trüb und bräunlich färbte.

Frischer bewegte sich noch eine Weile sprudelnd und pustend als „Mensch“, aber schon hatte ihn der Magistratssekretär beim Kragen und frierend und schnell ermüdet machte er auf einmal stramm mili-tärische Tempos.

Wirth und Advokat sahen sich an und lachten.

Der unten war mit Baden schnell fertig und stieg gravitatisch aus dem Wasser.

„Haben Sie nicht meine Brille gesehen?“ hab er mit tiefer, gräm-licher Stimme an, die auch keine Schwelung mehr von der sonnen-beglänzten Menschenvonne des Frühmorgens hatte.

Der Wirth verneinte.

Dem Magistratssekretär war dies sehr peinlich.

„Schiden Sie doch mal — lassen Sie den Weg absuchen — meine Frau —“ das Uebrige versank in Gemurmel.

Er zahlte und ging. Die ersten Regentropfen fielen in sein noch immer unbefruchtetes Haupthaar.

Mittags ab er auswärtig — weil er schon 15 Jahre ver-heirathet war.

Eine angenehme Kundin.

Eine recht angenehme Kundin ist Frau Eveline Zimmer. Da-von weiß der Zahntechniker Arnold ein Liedchen zu singen. Er war der Glückliche, zu welchem Frau Eveline vertrauensvoll kam, um sich neue Beißerchen machen zu lassen. — Arnold hat dann die Frau, welche nicht zahlen wollte, ehe sie das Gebiß ein ganzes Jahr probeweise getragen hätte, verklagt, und da die Sachverständigen tadellose Arbeit und tadellosen Sitz konstatiert hatten, war sie auch zur Zahlung ver-urtheilt worden. Dadurch hatte sich natürlich der Dentist den Haß von Frau Eveline zugezogen und zwar in solchem Grade, daß sie ihn von sie ihn traf, mit Schimpfwörtern beleidigte. Um sich dafür zu verantworten, stand Frau Zimmer nun vor dem Richter.

Richter: Sie wissen doch, daß Sie wegen Beleidigung und vor-sätzlicher Sachbeschädigung hier sind?

Angell.: Erscht bitte id ganz erjebenst, bet alle Leute drei Schritte weg von mich jehn, denn id spude, wenn id rede, un wer hat Schuld? Der Zahntechniker, denn dessentwegen trabe ha't mir bet Jediß machen lassen un er hat et mir irademwech verdorben. Also wie jeschacht: „Achtung, id spude!“

Richter: Der Kläger legte das Erkenntniß bei, wonach das Ge-biß, das Sie erhalten, ein ganz vorzügliches ist.

Angellagte: Jeschmachsache, mir jefällt et nich. Wenn id wat Neuert trage, dann soll et ooch sauber sind, dann soll et ooch weiß sind, wie 'ne frischjeweaschne Schürze. Aber nee, ganz jelbe Zähne hat er jennommen, jenu so jelbe wie die eenzigen zwoe beeden, die id noch in't Maul zu siten habe. Un bet is meine Wuth, denn keen Mensch kann et merken, bet's jange neuen sind, wofor id 30 Emm-dien bezahlt hab'. Un bet is meine Wuth.

Richter: Und da haben Sie sich nun an den Schildern gerächt.

Angell.: Mit den Schildern war et so: Ja jeh vorbe bei den seine Wohnung, lese: „schmerzlosel Zahnzieh.“ Schwindel, dachte id. Mir hat er 'ne Wurzel rausjepolkt. Ich sage Jhn', so wat von Schmerzen jonn' id teen' Menschen, bloß den. Eh' der bet Dieß raus-gezogen hat, meente er, id soll mir betürben lassen mit Nachjäs und so'n Jankt. „Nee, Männeken“, sage id nu, Sie haben et wol uf mir abjesehn. In' Zustand wo id nisch von wech, lah id mir nich Zähne zieh'n.

Richter: Haben Sie nun die Schilder beschädigt oder nicht?

Angell.: Beschädigt hab' id se nich, bloß mit'n Plättchen, wat id trabe bei mich hatte, hab' id 'n paar Mal mächtig druffjeloppt, aber id jlobe nich, bet id se dadurch aptwee jehaun hab', se wern wol schon 'n Kwaz jehabt ham.

Richter: Beleidigt haben Sie den Herrn auch, wo Sie ihn trafen.

Angell.: Jott soll mir strafen! Nee, wissen Se, dazu bin id velle zu sehr jehldt, id beleidige Keen' nich. Del is ja richtig, wenn id'n jeseh'n hab', dann es mich immer de Zalle hochjekomn'n, dann dachte id an meine 30 Emmchen un an mein Unjilde mit mein Mundwerk. Aber wat Sie denken is nich. Jeschumpfen hab' id nich.

Dichter: Ja, Sie sollen ihn doch Pfuscher, Pintscher und ähn-
liche Worte nachgerufen haben.

Angell.: Det stimmt, aber allens in meine Wuth. Ich hab' so-
jar 'mal den Mann uf de Straß mit'n Schirm in Rücken jebufft, un
hätt' er sich nich binne jemacht, hätt' id 'n eene iber'n Deeh jehau'n.

Nichter: Schweigen Sie nun.

Die Angeklagte wird zu 50 Mark Schadenersatz und wegen der
Beleidigung zu 150 Mark Geldstrafe, eventuell 10 Tagen Haft ver-
urtheilt.

Die Angeklagte, welche ganz blaß geworden ist, schreit mit sol-
cher Wuth: „Det is 'ne Jemeinheit, den Kerl mach' id kalt!“, daß sie
schließlich mit Gewalt zum Gerichtssaale herausgebracht werden
muß.

Ueber Hosentrollen

bringt der „Berl. B.-Cour.“ folgende ergötzliche Plauderei:

... Das ganze weibliche Küchenpersonal des „X-Theaters“ ge-
rieth in Aufregung, als sich plötzlich das Gerücht verbreitete, in dem
neuen Stück von Dagobert Strippenberger sei eine Hosentrolle glän-
zendster Art enthalten!

Wem wird diese Hosentrolle zufallen??

Was für eine Art von Hosentrolle war es???

Auch zu den hervorragenden Ohren des Theaterinterviewers Zip-
pelbein drang das alarmierende Gerücht, und er beschloß sofort, Strip-
penberger darüber so gründlich auszufragen, daß dieser Autor nach
dem Interview einem ausgenommenen Hering gleichen würde. Aller-
dings war es mit großen Schwierigkeiten verknüpft, den Dichter per-
sönlich anzutreffen. Dagobert Strippenberger war, um seine Wohn-
ung nicht zu sehr abzumachen, selten zu Hause, und auch dann nicht
nüchtern! Ein Khaswer des Kneiptisches, hatte er nicht einmal ein
Stammlokal, sondern betrieb seine bierologischen Studien bald in die-
sem, bald in jenem Viertel. Er schloß, „wo sich gerade Gelegenheit
dazu bot“. Einmal verbrachte er in einer Kneipe die Nacht auf dem
Billard, und bedeckte sich mit einem Queu zu. Ein anderes Mal setzte
er sich auf einem Halteplatz in eine Nachtdroschle zweiter Güte und
fragte den Kutscher, ob er für Benutzung dieses Schlafwagens mit ihm
Brüderschaft trinken oder drei Mark fünfzig Pfennig bezahlen solle
— der Kutscher wählte die drei Mark fünfzig Pfennig!

Durch einen Zufall gelang es endlich Zippelbein, den Autor zu
erwischen, als Dagobert Strippenberger gerade zu Hause die seit drei
Wochen für ihn eingegangenen Briefe, Rechnungen und Ansichtspost-
karten las, während er gleichzeitig ein Brausebad nahm.

„Sie sind wohl gegenwärtig mit der Abfassung einer Wasserpan-
tomime beschäftigt, theurer Meister?“ fragte Zippelbein.

„Nein, aber ich beabsichtige dem Klub der Seefreunde beizutreten,
weil ich es vor Hitze nicht mehr aushalten kann! Bitte, nehmen Sie
auf diesem Wäschetorb Platz und entschuldigen Sie, wenn ich Sie in
der Badewanne empfangen. Marat pflegt das auch zu thun. Hoffent-
lich bekommt es mir nicht so schlecht wie ihm! Wollen Sie meine
Meinung über die Wirren in China oder den Pilsener Bierkrieg
hören?“

„Theurer Meister, man munkelt, daß Sie in Ihrer nächsten Ro-
manität für das „X-Theater“ eine Hosentrolle geschaffen haben, die alles
bisher auf dem Hofengebiet Veleistete weit in den Schatten stellt!“

Strippenberg ließ die Brause auf seinen breiten Rücken nieder-
katschen, wandte dem Interviewer einen Körperteil zu, der meistens
zum Sitzen benutzt wird, und sagte:

„Lieber Zippelbein, ich möchte aus Aberglauben und um dem
Wert den Reiz der Ueberraschung zu wahren, vor der Premiere nichts
über das Stück in die Öffentlichkeit gelangen lassen, aber so viel
kann ich Ihnen verrathen: Die betreffende Hose ist mir lange im Kopfe
herumgegangen, hat mir bei Tag und bei Nacht vorgeschwebt, bis sich
daraus eine Handlung entwickelt hat, die nicht der Spannung ent-
behren dürfte!“

„Ah, eine Hosentrolle-Handlung!“

„Ganz recht!“

„Wächten Sie mir, theurer Meister, nicht wenigstens andeuten,
ob eine Sommer- oder Winterhose die Seele des Stückes ist?“

„Keines von Beiden; es ist eine — Badehose!“

„Ah — hochinteressant!!! Und darf ich mir die Frage erlauben,
theurer Meister, in welchem Stil diese Dichtung gehalten ist? Lassen
Sie der Hose die alte Facon, oder geben Sie ihr eine neue, moderne
Richtung?“

Strippenberger bot dem Brauseapparat müthig die Brust und
den Sonnenbauch dar:

„Prrr — scht — scht pffft! Zuerst wollte ich allerdings aus
dem Stoffe ein naturalistisches Hosendrama formen, die Darstellerin
der Hosentrolle hätte dann — überhaupt keine angehabt! Wer weiß

aber, ob unsere Polizeisur einem Werk von so konsequentem Realis-
mus den Zutritt zur Bühne gestattet hätte!“

„Schwerlich! Schwerlich!“

Nach reiflicher Erwägung habe ich mich dann entschlossen, der
Hose eine secessionistische Färbung zu geben!“

„Ah, eine SeceSSIONshose! Sie wird doch nicht etwa — mitten
durchreißen?“

„Zippelbein, wie können Sie sich unterstehen, in meiner Sogen-
wart einen Witz zu machen? Nächstens wern' Sie auch ein Stück
schreiben woll'n!“

„Theurer Meister,ardon!“

„Wird nicht gegeben!“

„Und welcher Künstlerin haben Sie die Hosentrolle zugebach?“

„Ja, da liegt eben der Hase im Pfeffer — oder vielmehr die
Hose! Ich bin mir selbst noch nicht ganz klar darüber. Außerdem
überschütteten mich die Damen des „X-Theaters“ mit Briefen. Hier
lesen Sie mal!“

Er klangte nach dem Fensterbrett der Badstube und reichte dem
Interviewer ein durchnähtes Päckchen Briefe. Mit großer Mühe ent-
zifferte Zippelbein die folgenden:

„Berlin, den 25. Juni 1900.

Hochgeehrter Herr Doktor!

Sieben höre ich hocherfreut, daß Sie unserer Bühne wieder ein
Werk aus Ihrer geistvollen Feder geschenkt haben und daß darin sich
eine großartige Hosentrolle befindet! Hoffentlich haben Sie meiner
dabei nicht vergessen. Ich fühle mich dieser Aufgabe durchaus —
gewachsen! Lassen Sie sich nur nicht etwa durch das aufdringliche
Kokettiren des Fräulein Elly Kille-Kille dazu bewegen, dieser Person
die Rolle anzuvertrauen! Erstens schmeißt sie Ihnen sicher das Stück
und dann ist sie grundfalsch. Auf der Probe nennt sie Sie immer
„Liebster Doktorchen!“ In der Garderobe aber hat sie wiederholt ge-
sagt: „Dieser Strippenberger ist ein Bierschwamm! Wenn man den
Kerl ausdrückt, kommt ein Hektoliter Münchner raus!“ Wenn Sie
mir die Rolle überweisen, hochverehrter Herr Doktor, so werde ich
„H o s i anna“ rufen. Meiner weitreichendsten Dankbarkeit können Sie
versichert sein!

Ihre ergebene

Ada von Milovics.“

Nachschrift.

Ich habe ganz vergessen, Ihnen mitzutheilen, daß Fräulein Kille-
Kille X-Beine hat!

„Berlin, 26. 7. 1900.

Liebster Doktorchen!

Seid ich gehört habe, das in Ihrem neuen Stück, das gewiß wie-
der zum Tod lachen ist, eine wunderbare Hosentrolle drin ist, kann ich
nicht essen und nicht schlafen. Ueber meinem Haupte schwebt bestän-
dig, so zu sagen, die Hose des Damolles. Ach, möchte sie doch auf
mich fallen. Den Befähigungsnachweis für Hosentrollen habe ich
längst gebracht und kann Ihnen aus mehreren Garnisonen eine Reihe
höchst schmeichelhafter Anerkennungs schreiben vorlegen! Außer mir
kame wohl höchstens Fräulein Ada von Milovics in Betracht. Diese
Dame hat sich selbst in den Adelsstand erhoben, denn ihre Mutter
hieß Mulbrich und war ein einfacher Plättler! Sie werden sich
doch von ihr die schöne Rolle nicht verkunzen lassen, liebster Doktor-
chen?

In inniger Verehrung Ihre

Elly Kille-Kille.“

Nachschrift.

Beinahe hätte ich vergessen, Ihnen zu schreiben, daß Fräulein
Mulbrich O-Beine hat!

„Berlin, 27. Juli, 1900.

Jungelen!

Dein neiet Stück wird woll wieder een scheener Blech sind! Die
Hosentrolle kriege ich ja doch nich! Gen Rhinoceros un Du — det is
Jade wie Hose!

Fräulein Rathe mal.“

„Berlin, 27. Juli 1900.

Sehr geehrter Herr Strippenberger!

Wenn ich auch nicht meinen Namen unterschreibe, bin ich doch eine
offene, ehrliche Person und völlig unparteiisch, da die Rolle gar nicht
mein Fach ist! Zu meinem maßlosen Erstaunen höre ich aber gestern
im Cafe von Kolleginnen, daß Fräulein Zümpelmann die von Ihnen
und der Direction Auserlorene sein soll! Unmüthiger, wo haben Sie
denn Ihre Augen? Fräulein Zümpelmann hat einen Gesichtserler,
der geradezu ein öffentliches Verkehrshinbern ist. Wie es scheint,
haben Sie keine Hosentrolle, sondern eine R o s e n rolle geschrieben!“

Allelei Pantomimisches.

Unbegreiflich.

„Freut mich, daß Sie uns besuchen. Was trinken S' denn, Herr Meier — Wein oder Bier?“
„Ich danke für Alles — ich trinke gar nichts!“
„Was sagen Sie, gar nichts! Aber ich bitt' Sie, gar nichts kann man ja doch net trinken!“

Boshaft.

Fräulein: „Mein Bruder will Sie morgen besuchen und Ihnen sein neues Drama vorlesen!“
Herr: „Ich danke Ihnen, gnädiges Fräulein — für die Warnung!“

Böses Zeichen.

Frau (zu ihrem Mann): „Du, unser neuer Zimmerherr wird gewiß alles schuldig bleiben — denn dem ist nichts zu theuer!“

Im Heirathsvermittlungs-Comptoir.

Kunde: „Wat? For die bide Madame, die balle 3 Centner wiegt, da fordern Sie 50 Mark Vermittlungsgebühren, wenn ich sie heirathe? Dat is zu velle! Oder verlooßen Sie doch schon nach Jewicht?“

Umgekehrt.

Wenn irgend ein Fest verregnet ist,
Dann sagt man, es fiel in's Wasser,
Das stimmt nicht, — ich sag' es, denn ich bin
Der Incorrektheiten Hasser.
Das Fest fiel in's Wasser, — das ist nicht wahr!
Und ich beweise es Allen, —
Denn wenn es regnet, — ist allemal
Das Wasser in's Fest gefallen.

Ein Kunstverständiger.

Parvenu: „Was spielt die Kurtapell?“
Bodelkommissar: „Schubert, Quartett A-moll.“
Parvenu (überlegen lächelnd): „A moll? Wenn se ordentlich applaudirt bekommen', spiele' se's auch zwammol!“

Ermunterung.

(Direktor einer Schaniere, als das Publikum alles mögliche wirft, den Schauspielern zuflüsternd): „Spielt's nur weiter, es kommen hinter Gebrauchsgegenstände!“

„Sie“ hat gekocht.

Vater: „Wer hat denn diesen Pudding bereitet?“
Mutter (ihre Töchter der Reihe nach ansiehend): „Ich darfs nicht sagen, die Verfasserin wünscht anonym zu bleiben!“

Dann kanns gehen.

A: „So, Du glaubst, das Paar paßt gut zusammen?“
B: „Ja, er hat genügend blaues Blut, und sie — genügend blaue Scheine!“

Kindermund.

Ontel: „Jetzt will ich Dir einmal eine kleine Lektion in der Höflichkeit geben. Sag' einmal, warum lehre ich zum Beispiel einer Dame so wenig als irgend möglich den Rücken zu?“
Hänschen: „Damit sie Deine Gläse nicht sehen soll, Ontelchen.“

Verfrüht.

Als Hr. Durchlaucht, nach beendetem Besuch einer kleinen Schwarzwaldbstadt, dem dortigen Schultheiß im Festsaal die Hand zum Abschied reichen wollte, wies dieser die Hand zurück: „Nex, nex, Durchlaucht!“ sagt er, „i' komm' no' uf da Bänhof!“

Konkurrenten.

Der Herr Oberförster schimpfte im Wirthshaus weiblich über die bösen Chinesen.
„Aus Ihnen spricht nur der Reib!“ sagte Einer.
„Der Reib? Warum sollte ich den Reib's bedürftig sein?“
„Weil die Chinesen die ganze Welt anlügen können und Sie nur unsern Stammtisch!“

250 000.

Ein Leser der „W. G.“ hat alle Verluste sorgfältig notirt, welche die Buren nach den englischen Telegrammen vom Kriegsschauplatz er-

litten haben und hat dieselbe Veranlagung, daß nach jenen Berichten bis jetzt im Krieg 250 000 Buren gefallen sind. Da aber im Ganzen wohl nur 50 000 Buren im Felde standen, so ist diese Ziffer höchst erstaunlich und beweist, daß die Nation Sir John Bull's wie in so vielem Andern, auch den Rekord im — Telegraphiren hält („Münchener Jugend.“)

Vorbereitung.

„Haben Sie sich für Ihren Uebertritt zum Christenthum auch vorbereitet, Herr Sohn?“
Sohn: „Nu gewiß, wo ich seit Jahren schon spiel' in der Kirchen-Baulotterie.“

Neues von Serenissimus.

Serenissimus geht mit Kindermann in der Stadt spazieren. Sie bleiben unwillkürlich bei einer Sargniederlage stehen. Es entspinnt sich zwischen beiden ein Gespräch über die Vortheile der Metall- und Holzsärge. Als Kindermann für die Metallsärge sehr eintritt, sagt Serenissimus:
„Ach, lieber Kindermann, äh, haben ja ganz recht, gewiß viele Vortheile, aber äh, halte doch Holzsärge für, äh, gesünder.“

Besondere Veranlagung.

Der Kritiker Dr. Reisser hat den Violin-Virtuosen Pablo Krager wegen ehrenrühriger Aeußerungen gefordert. Der Musiker erklärte dem Zeugen: „Sagen Sie dem Herrn Doktor, es fällt mir nicht ein, mich mit ihm zu schlagen. Wenn er mir den kleinen Finger wegschneidet, kann ich nicht mehr spielen, er kann noch Kritiken schreiben, auch wenn ich ihm den Kopf wegschneide.“

(„Münchener Jugend.“)

Schlau.

Kommis: „Wolfensohn will nähere Auskunft, ehe er den gewünschten Kredit geben könnte.“
Prinzipal: „Was da weiter, wir sind doch an das Telephonnetz angeschlossen?“
Kommis: „Allerdings, ja.“
Prinzipal: „Na, dann schreiben Sie ihm nur, wir hätten Anschluß und Verbindungen mit den höchsten Kreisen.“

Die erste Uhr.

„Ja, Du siehst ja ganz blaß und übermüdet aus?“
Hans (der gestern seine erste Uhr erhalten): „Ach, Papa, ich habe die ganze Nacht wach gelegen, um alle zwei Minuten nach meiner Uhr zu schauen.“

Es ist erreicht!

Frau K.: Schreibt Ihr Mann Ihnen fleißig aus Paris?
Frau U.: Mein Mann ist ein viel zu guter Patriot, um Briefe zu schreiben.
Frau K.: Was thut er denn?
Frau U.: Er depeeschirt.

Humor des Auslandes.

Dora: Mr. Spooner sagt, er komme sich immer wie ein Fisch im Trocknen vor, wenn er mit mir beisammen ist.
Cora: Du hast ihn wohl geangelt, nicht wahr?

Der kleine Charlie, den die Mutter durchprügeln wollte, war ihr entflücht und auf den Kastanienbaum im Garten geklettert. Als der Vater nach Hause kam, machte er sich anheischig, Charlie sehr bald vom Baum herunterzuholen. Er kief in den Garten und erklimmte mit überraschender Schnelligkeit den Baum, als die Stimme des kleinen Charlie aus den Zweigen erscholl: „Hallo, Papa — is Mutter auch hinter Dir her?“

Er (bitter): Wir sind nicht reich, meine Liebe. Mein Vater ließ mir wenig außer der Ehre, der Letzte meines Stammes zu sein.
Sie: Dann hätte er diese Ehre auch für sich behalten können.

Er: Joffu, was hast Du nur, daß Du schon seit mehreren Abersden aus dem Kochbuch vorkiebst?
Sie: Jemand hat mir gesagt, daß unsere neue Köchin immer ihr Ohr am Schließeloch habe.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer, Verantwortlich Conrad v. Reiffers
in Wiesbaden.